

wiederholende Schaulpiel des Weismurmangas wird man zu beobachten Gelegenheit haben. Im vergangenen Jahre begann der Weismurmangas bereits am 27. Juli.  
**Krippen.** Eine fatale Ueberraschung wurde einem hier in der freien Gasse Badenden bereitet. Als er sich wieder aufrichten wollte, bemerkte er, daß ihm zwei Geldstücke mit ungefähr 500 Mark gestohlen worden waren.  
**Chanbau.** Dieser Tage fand ein Raubstrahlhaffner auf dem Bahnhofsplatz ein kleines Papierpaket. Bei näherer Betrachtung stellte es sich heraus, daß es zehn Tausend-Markstücke enthielt. Unschuldig lieferte der Beamte den Fundgegenstand ab. Auf telegraphische Benachrichtigung der Station Königsheim meldete sich der Verleitet, der auf der Fahrt nach Dresden begriffen war und in Königsheim die Fahrt unterbrochen hatte. Bei Empfangnahme seines Eigentums hielt dieser seine Danks für nicht für nötig, dem ehrlichen Finder einen Beweis seiner Dankbarkeit zukommen zu lassen, nachdem er die entstandenen Telegramm- und Postkosten entrichtet hatte. Bei der polizeilichen Kontrolle stellte es sich heraus, daß der „noble“ Herr keinen Ausweis bis Dresden hatte, und er mußte deshalb die Rückfahrt nach Dresden antreten.

**St. t. n. u.** Erbliche Gärungen machen sich seit einigen Tagen unter der Belegschaft des staatlichen Braunkohlenwerkes Hirschfelde bemerkbar. Sie haben ihre Ursache in der Entlassung von Arbeitern und dem Erlaß des Rauchverbotes seitens der Direktion. Ein Teil der Arbeiter hat protestiert gegen diese Maßnahmen. Trotzdem es hierüber bereits zu einer Einigung zwischen Direktion und Betriebsrat gekommen war, ist eine erhebliche Unruhe unter der Belegschaft nicht ausbleiben, so daß die Abendmahlsgemeinde ziemlich geschlossen ihre Arbeitshätte verließ und sich an einer Protestversammlung beteiligte, in der die Arbeiter in einer Resolution der Direktion mitteilten, daß sie die Kündigung als nichtig betrachten. Eine Besprechung im Finanzministerium in Dresden führte zu dem Ergebnis, daß die Kündigungen aufrecht zu erhalten seien. Die Arbeiter haben die Angelegenheit in die Hände des Ministers selbst gesetzt. Wie die Direktion mitteilt, besteht auf dem Werke ein Ueberfluß an Arbeitern. In 4-6 Wochen müssen weitere Entlassungen erfolgen, und sie vermuten, daß es zu Unruhen oder ähnlichen Erscheinungen kommen wird, da alles auf eine Kraftprobe zwischen Direktion und Arbeiter hinführt.

**Oberoberwitz.** Ein großes Fischereifest ist seit etwa acht Wochen in dem großen Stauteiche der Firma Arthur Hirschmann in Oberoberwitz, der seit vielen Jahren mit Karpfen und Schleien befüllt ist, zu beobachten. So wurden z. B. vorerstem gegen 40 große Karpfen tot aus dem Teiche genommen. Jedenfalls hängt das Verkümmern der Fische mit der ungeheuren Verunreinigung des Gewässers durch Abwässer zusammen, worunter auch alle Abwässer zu leiden haben. Eine Abhilfe ist trotz verschiedener Eingaben noch nicht erfolgt.

**St. S. o. p. a. u.** Die Firma Schopauer Baumwollspinnerei, K. O. Schopauer, hat zur Verteilung an Arbeitsunfähige und sonstige ehemalige bedürftige Angehörige der Schopauer Baumwollspinnerei sowie an Arbeitsunfähige, arme und sonstige würdige Kleinrentner in der Stadt Schopau 100 000 Mark ausgelegt und mit deren Verteilung einen Ausschuss, der aus Beamten der Firma und Mitgliedern des Rates und der Stadtvorordneten besteht, betraut.

**Annaberg.** Ein Großfeuer wütete in Thum in der dortigen Schulstraße. Es war ausgebrochen in einem Schuppen des Materialwarenhändlers Schiemer und griff mit rasender Schnelligkeit auf eine Scheune und das einständige Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Riefer über. Alle drei Bauwerke brannten bis auf den Grund nieder. Zwei Familien sind dadurch obdachlos geworden. In der Scheune und dem Schuppen sind sämtliche Vorräte an Hafer, Mehl und Waren verbrannt. Das Wohnhaus des Wohnhauses konnte jedoch glücklicherweise gerettet werden. Man vermutet, daß das Feuer durch Kinder verursacht worden ist.

**Glauchau.** Bei einem Bewohner der Schloßstraße wurden von der Polizei beträchtliche Mengen Heeresgut beschlagnahmt, das zum Abtransport ein Wagen erforderlich war.

**Riederdorf (Graneh.).** Im Hiesigkeitstrank der Wobeltischer Mag. Dieck aus Wassenhahn vor den Augen seiner Frau.

**Neukübel.** Als der Fleischermeister R. aus Wiefenburg sich mit seinem Gesellen auf dem Heimweg befand, wurde er von dem aus Gieselsbach kommenden Fleischer G. und dem Neukübeler Fleischermeister R. auf der Straße nach Wiefenburg abends überfallen. Die beiden Männer hielten das Geldstück an und während der eine mit dem Gesellen ins Handgemenge geriet, spannte der andere das Pferd aus, mit dem die beiden Reiter dann verschwand.

**Gohentstein-Ernsthald.** Die Staatsanwaltschaft hat die Belohnung zur Ermittlung der Täter des Raub-

mordes, dem Prospekt Wobelsbach am 10. August n. D. zum Opfer fiel, auf 8000 Mark erhöht. Die bisherigen Recherchen hatten kein Ergebnis.

**Delsdorf.** In der Nähe bei Witterfeld ertrank ein von hier kommendes Brautpaar, die 24 Jahre alte Anna Darwich und der gleichaltrige Fabrikarbeiter Bruno Pfeiffer. Die jungen Leute hatten nach beendeter Arbeit ein Bad genommen und dabei war das Mädchen in eine Stromschnelle geraten. Beim Erwachen, seine Braut zu retten, stürzte auch Pfeiffer sein Leben ein. Die Strömungen wurden in Witterfeld beerdigt. — Die Sprache verloren hat der 10jährige Knabe Eric Köppler, der von der Witterfeld die fernen Schützenfeld betretenden Schmedebahn abwärts und sich dabei eine heftige Gehirnerschütterung und schwere Kopfverletzungen zuzog.

**Reichenbach i. N.** Ein dreierlei Diebstahl, bei dem 25 000 Mark gestohlen wurden, wurde hier in der Schöneberger Straße ausgeführt. Vermutlich war an der Eingangstür zu einer Wohnung während einer kurzen Belohnung außerhalb der Wohnung der Schlüssel liegen geblieben. Den Umstand hat sich der Dieb vermutlich zunutze gemacht, sich in die Wohnung eingeschlichen und aus einer im Schlafzimmer befindlichen Kassette die genannte Summe gestohlen.

**P. i. a. n. t. u.** Am Montag und Dienstag ist es Beamten unserer Kriminal-Abteilung gelungen, vier Einbrecher zu ermitteln, die in den letzten Monaten sowohl in Plauen wie auch in Greiz und Delsdorf eine Reihe von Einbruchdiebstählen gemeinsam ausgeführt haben, wobei ihnen in Stoff- und Lebensmittelgeschäften Waren von bedeutendem Werte in die Hände gefallen sind. Ein Teil der Stoffe konnte noch gefastet werden. Die vier Gefangenen, sämtlich von hier, sind verhaftet und der Staatsanwaltschaft überliefert worden. — Infolge der warmen Witterung haben, wie aus Delsdorf gemeldet wird, besonders im Hallesauer Bezirk die Kreuzottern derart überhand genommen, daß sie zu einer wahren Plage werden. Besonders arg ist es im Krumburgel und auf den Höhen des Vohlschales.

**Borna.** Auf unbekannter Weise geriet auf Döbener nur das zum Mitternachts gehörige etwa fünf Meter hohe Weizenfeld in Brand. In wenigen Minuten hatte das Feuer die ganze Front des Feldes ergriffen. Alle in der Nähe Beschäftigten fanden sich Hilfsbereit zum Löschen ein. Der Schaden an verbranntem, angeblich nicht versichertem Getreide dürfte aber beträchtlich sein.

**Leipzig.** Wie gemeldet wird, findet am heutigen Donnerstag auf Veranlassung des Kreisbauhauptmanns eine Besichtigung der Felder statt, um den Umfang der durch den Landarbeiterstreik verursachten Schäden festzustellen. Im Anschluß an diese Besichtigung dürfte dann auf die Initiative des Kreisbauhauptmanns hin erneut in Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingetreten werden, die, wie zu hoffen ist, die Beendigung des Streiks zeitigen werden. Unter diesen Umständen dürften die nächsten Bauarbeiter die Beschäftigung über einen eventuellen Streikzeitraum, der besonders die Viehhaltungsfahrt lähmen würde, zum mindesten bis zur Bekanntgabe des Ergebnisses der heutigen Verhandlungen vertragen.

**Greiz.** Die 17. Haupttagung der allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz ist in Greiz zusammengetreten und hat gegen 300 Gesandte aus ganz Deutschland hierher geschickt. Der internationale Charakter der Konferenz drückt sich aus in der Teilnahme von Gesandten aus Amerika, Schweden, Ungarn, der Tschechoslowakei und den baltischen Ländern.

### Vermischtes.

**Rabezu drei Millionen unterschlagen.** Vor einigen Tagen waren in Köln die Postboten Conrath und Dehnenhach der Niederlassung einer eilfähigen Post mit 2 800 000 Mark gefasst. Dienstag nachmittags stellten sie sich der Kölner Polizei. Sie hatten noch etwa 40 000 Mark. Der größere Teil des Geldes war vor ihrer Abreise von einem angeblichen Kriminalbeamten beschlagnahmt worden.

**Schweres Gewitter.** Ueber Berlin und Umgebung ging gestern abend ein schweres Gewitter nieder, das heftigen Regen und etwas Abföhnung brachte. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, so auch in das Palais des Prinzen Friedrich Leopold, in dem die Pressabteilung der Reichsregierung untergebracht ist. Der Blitzschlag verursachte Kurzschluß in den elektrischen Leitungen des Gebäudes. Auch die Telephonapparate mußten außer Betrieb gesetzt werden.

**Der Teutoburger Wald in Flammen.** Wie die Blätter aus Detmold berichten, steht seit gestern ein großer Teil des Teutoburger Waldes in Flammen. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit entstanden. Die Detmold-

der Waldbrand ist zur Verhütung des Brandes unterhalten worden. Die Frage der abgebrannten Fläche konnte noch nicht festgestellt werden.

**Eine neue Kalenderverteilung.** Das amerikanische Kongressmitglied Herbert Drane hat dem Repräsentantenhaus einen Antrag eingebracht, auf eine praktische Verteilung des Kalenders. Das Jahr soll nach diesem Vorschlag aus 13 Monaten zu je 28 Tagen bestehen. Der neue Monat soll zwischen Juni und Juli eingeschoben werden. Auf diese Weise würde sich jeder Wochentag in einer feststehenden Datumsfolge wiederholen.

**Sportbanken in England.** Die Millionenumfänge der „Sportbanken“ und Sportbanken, die sich jetzt in Berlin aufbauen haben und deren Geschäfte erst durch die Untersuchung der Behörden weiteren Kreisen bekannt gemacht worden, sind für Deutschland etwas Neues und zeigen, welchen ungeheuren Umfang die Spielbankwirtschaft angenommen hat. In England, wo der Rennbetrieb und das „Buchmachen“ seit viel längerer Zeit eine Volkseigenheit bilden, haben solche Sportbanken schon längst bestanden, bis ihnen die Polizei energisch zu Leibe ging. Das Treiben dieser Sportbanken beschäftigte alle Schichten des Publikums, und sie haben riesige Gewinne eingeschatzt. Ganz ähnlich wie bei uns behauptete der Inhaber einer solchen Sportbank, er sei im Besitz eines „unerschöpflichen“ Gewinnplans bei Wettschüssen und garantierte jedem, der Geld bei ihm einlegte, einen schönen Profit. Wie der kriminalistische Fachmann G. T. Crook in einem Artikel „Woben im Verbrechen“ mitteilt, waren es besonders reiche Leute, die um ganz gewaltige Summen bis zu einer Million Pfund beschwanden wurden. Die Banken konnten so lange ihr höchst bedeutendes Geschäft betreiben, weil auch die englischen Behörden zunächst gar keine Handhabe zu einem gerichtlichen Vorgehen gegen sie hatten. Die Opfer hüteten sich, zu dem Schaden auch noch den Sport auf sich zu nehmen, sobald keine Anzeigen erstattet wurden, und der sehr geordnete Betrieb der Banken machte es schwierig, ihnen ein Vergehen gegen die Gesetze nachzuweisen. Schließlich fand sich ein Verursacher, der eine Privatklage gegen eine solche Sportbank anstellte, und nachdem er gewonnen hatte, konnte eine Strafverfolgung gegen diese Lauf erfolgen, worauf der Besitzer verurteilt wurde. Damit war der Weg geebnet, auf dem man alle diese Unternehmen lassen konnte, und die meisten zogen es daraufhin vor, sich selbst aufzulösen und stillschweigend zu verbüßen. Außer mit der Vorbeugung eines unerschöpflichen Wettsystems arbeiteten die Inhaber der Konzerne auch mit der Behauptung, zu den erfolgreichsten Rennreuten und Jockeys in naher Beziehung zu stehen. Reiche Leute, die durchaus am Turf geminnung wollten, wurden mit solchen „Jockeys“ zusammengebracht, die ihnen nun den „tobileren Turf“ gaben. Solche Tricks werden natürlich noch immer weiter angewandt, und es wird dabei sehr viel Geld verloren; aber die prunkhafte öffentliche Einrichtung richtiger Sportbanken hat in England bald wieder aufgehört, nachdem die Gerichte energisch durchgegriffen hatten, und man darf wohl annehmen, daß auch bei uns diese plötzliche aufgeschossenen „Konzerne“ rasch vorübergehende Episoden des Großstadtlebens und Großstadtschicksals sein werden.

**Wenn ich Königin wär!** Eine Klasse von 10jährigen Kindern in einer Londoner Schule wurde aufgefordert, niederzuschreiben, was sie tun würden, wenn sie für einen Tag die Königin wären. Ohne Ausnahme erklärten alle, sie würden beim Erwachen kräftig klugeln, damit „das Mädchen das Bad bereite“. Eine Späriame freilich wollte nur um eine Schüssel mit Wasser bitten. Das Frühstück muß natürlich im Bett serviert werden, dann wird wieder gefittelt, damit „das Mädchen das Haar macht“. Dann wird weiter gefittelt, um „mit dem Koch das Mittagessen zu besprechen“; eine Wirtshausbesitzerin läßt sich auch „den Mann kommen, der für mich alle Briefe schreibt“. Dann werden „einige hübsche Kleider besorgt“, und der Nachmittag ist einem ausgiebigen Schlafen gewidmet. Der Verkehr mit dem König wird nirgends vergessen. Die eine läßt ihn zum Abend einladen, „um mit ihm ein Spielchen zu machen“; andere wieder bemähen seine Waise, die der Königin in ein Kino zu begleiten. Selbstverständlich hat keine der Mädchen in seinem Kuffak kostbare Kleidung oder Schmuckstücke erwähnt, die sie als Königin anlegen möchte.

**Kugeln mit Muffel.** Die alte Frage, ob die Fische hören, wird im „St. Hubertus“ durch einen Bericht beantwortet, demzufolge die Fische sogar musikalisch wären. Der Fisch mit Vorbehalt die Mitteilung eines niederbayerischen Fischers aus einer Stadt an der Donau wiedergegeben. Der alte Mann ist ein guter Silberfischer, und als er einmal seine Angel umsonst ausgelegt hatte, holte er seine Silber hervor und fing an zu spielen. Sogleich bissen die Fische an. Er glaubt dann in der Folge festgestellt zu haben, daß er regelmäßig Fische fange, sobald er spielt, hörte er aber mit dem Spiel auf, dann gingen die Fische wieder in die Tiefe.

### Moritat und Bänkefänger.

(Ein neues Kapitel unserer Literaturgeschichte.)  
Es dürfte kaum einen Erwachsenen über 30 heutige geben, der nicht irgendwo und irgendwann einmal Bänkefänger gehört und gesehen hat. Noch vor wenigen Jahrzehnten beherrschten sie die Jahrmärkte und Messen von ganz Deutschland, und der grausig untergehaltene Einzugs ihrer Moritaten und Schwelgeregemälde wird Vieles freilich immer im Gedächtnis haften. In den letzten Jahren vor dem Kriege aber sind die Bänkefänger fast überall und beinahe unbemerkt ausgehorcht, teils überholt durch das mitunter wessensverwandte Kino, teils durch strenge Verbote der Stadt- und Landesbehörden unterdrückt. In der Literatur lebt die „Moritat“, wie man die Bänkefänger, vielleicht im Anknüpfung an die spätmittelalterlichen „Moritaten“ oder Moraltaten, wahrscheinlich aber in „Verdahnung“ von Moritat nennt, in den amüsanen Parodien fort, die zuerst Frank Wedekind bei den „Eis Schachtelrädern“ vortrug und die seitdem von manchen Kabarettisten nachgeahmt worden sind. Die Wissenschaft hatte sich bisher um diese auffällig sonderbare Form der Volksliteratur noch nicht gekümmert. Erst jetzt ist ihr ein gründlicher Darsteller entstanden in dem Jenaer Professor der Literaturgeschichte Hans Raumann, der in seinem in Verlag von Eugen Diederichs zu Jena erschienenen wichtigen Beitrage zur Volkskunde und Mythologie „Primitiv-Gemeinschaftskultur“, dem Bänkefänger eine eingehende Studie widmet und damit ein neues Kapitel der Literaturgeschichte entdeckt hat. Das Auftreten der Bänkefänger ist durchaus an die Jahrmärkte und Messen gebunden. Was zuerst an diesen merkwürdigen Straßenängern, die nur noch hier und da jetzt ihre Wesen treiben, auffällt, das sind die 3-5 großen Leinwand- oder Wachstuchbilder, von denen jedes eine der Moritaten illustriert. Diese Darstellungen in einer unglücklich rohen Technik erinnern an die farbigen Schindelfiguren mancher mittelalterlichen Märtyrermorarien und noch mehr an die graulichen Formeln der Parodien, als deren entartete Nachkommen sie vielfach erscheinen. Die Bilder sind offensichtlich in den Dienst der Reklame gestellt und dienen nur zur Anlockung des Publikums. Sie haben Bänkefänger ihre Bilder selbst gemalt, sondern es gab immer Fabrikanten, von denen sie bezogen wurden. Die meisten dieser Schwauregemälde hantieren im 19. Jahrhundert von einem gewissen Friedrich Adam Darnus in Jena, der für ein Damburger Haus arbeitete und nach dem Quabratung bezahlte wurde. Vor den Bänken läuft das Bänke, das dieser ganzen Literatur

den Namen gegeben hat, und von ihm aus deutet die Sängerin — denn es ist meistens eine jüngere Frauensperson — dem obligaten Robrtas auf die Bilder. Die Drehorgel fällt die Paufen aus. Die Hauptrolle aber ist der Vortrag der „Moritat“, die, immer aus der eigentlichen Geschichte in Prosa und einem Lied besteht, das in dem altüberlieferten eintönigen Bänkefängerton vorgeleitet wird. Der Vortrag der fliegenden Blätter, in denen die Moritaten enthalten sind, ist der einzige Gewinn der Bänkefänger.

Der Inhalt dieser Moritaten wird jedesmal in einem langen Titel zusammengefaßt, wie z. B. „Das lebendig begrabene Kind oder Gott ist gerecht. Eine traurige Begebenheit, wie eine Stiefmutter an ihrem Kinde handelte, geschähen am 2. Mai v. J. in Wilow, eine Stunde von Rotterdam in Holland.“ Oder: „Schauerhafte Begebenheit eines Kornwuchters namens Stenholz, ein Dandelmänn im 66. Jahre seines Alters, welcher den 20. Januar 1796 von den Rausen lebendig aufgefressen worden, aus Caboben von einem Augenzeugen beschrieben. Nebst einem kurzen Bericht von zwei Getreidebeleidigungen, welche in Mainz aufgehoben worden sind.“ Die genaue Datierung und Lokalangabe soll von der Wahrheit der Geschehnisse zeugen. Sie werden meistens ins Ausland verlegt, in Deutschland selbst am liebsten nach Hamburg. Außer Robnmitteln und Kindesmörderinnen spielt die Räuberromantik die Hauptrolle. Doch wird auch gegen Spielglück, Habsucht, Trunksucht mit schrecklichen Beispielen gelehrt, und Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Erdbeben usw. werden behandelt. Der fromme und moralische Anekdote tritt auch in den häufigen Anekdoten hervor, wie „Rux lernt ihr Eltern und ihr Kinder“, „Rux härt mit Jurcht und Grauen“ usw. Die Gedichte haben vielfach den Stil des 18. Jahrhunderts. Damals ist diese Literatur zum ersten Mal von Dichtern aufgegriffen und parodiert worden, und der dadurch geschaffene Stil hat wieder auf die Volksdichtungen abgefaßt. Wertwüdig ist, daß erst in unserer Zeit eine ganze Reihe dieser Bänkefänger zu Volksliedern geworden ist und sich in den handdrücklichen Sammlungen der Dienstmädchen häufig findet. Die Volkskunde will ja überhaupt beobachtet haben, daß das Volk in seinem Gesinnung um 100 Jahre zurück ist, und deshalb ist es für das damals in seiner Blüte stehende Bänkefängertum besonders empfänglich. In seinen Anfängen freilich geht der Bänkefänger sehr viel weiter zurück. Die Raumann nachweist, ist er zunächst von den geistlichen Wundergeschichten beeinflusst worden, die bereits im 16. Jahrhundert vor den Kirchen abgelesen wurden. Seine

eigentliche Entstehung aber verdankt das „fliegende Blatt“ des Bänkefängers den Anfängen des Journalismus, wie sie in dem „Neuen Zeitungen“ des 16. Jahrhunderts hervortreten. In diesen „wunderbaren und erschütterlichen Relationen“ wurden ja nicht nur politische Nachrichten verbreitet, sondern auch Lokalgeschichten wie Moritaten, Einrichtungen, Feuersbrünste und Wasserstände, seltsame Geschichten von Lakern und Verbrechen. Im Bänkefänger hat sich diese Urform der Zeitung bis in die Neuzeit erhalten, und der Bänkefänger ist nichts anderes als der Kolporteur dieser „Neuen Zeitung“. In der Zeit der Romantik, die die sich zum ersten Mal wissenschaftlich mit der Volksliteratur beschäftigte, hatten übrigens Armin und Brentano eine „Verdahnung“ des Bänkefängers ins Auge gefaßt. Sie wollten eine Bänkefängerschule gründen, durch die Goethe'sche Gedichte mit Melodien von Mozart im Volk verbreitet werden sollten.

### Kunst und Wissenschaft.

**Zum Tode Carus.** Im Alter von 47 Jahren ist in seiner Vaterstadt Regau der zur Zeit bedeutendste Meister des Gelanges, Enrico Carus, gestorben. Ein Strom der Gefolge hat ihn sein ganzes Leben hindurch getragen. Geboren wurde er im Jahre 1873 als Sohn eines kleinen Beamten und sollte selbst Ingenieur werden. Doch das Künstlerblut war stärker in ihm als der warnende Rat seines kinderreichen Vaters. Als Neunzehnjähriger trat er zum ersten Male an einer kleinen neapolitanischen Bühne auf und erhielt für jede Vorstellung 21 Lire. Die ersten großen Erfolge errang er 1898 im „Teatro Carlo“ in Mailand. Im Anschluß hieran trat er seine Reisen ins Ausland an, wo er Fortsetzen über seine Reisen erntete. Seine größten Erfolge konnte er in der Metropolitan Oper in Newyork feiern. In Deutschland hat man ihn während des Krieges und nach dem Kriege seine etwas zweifelhafte Haltung Deutschland gegenüber vorgeworfen. Man hätte von ihm billigerweise erwarten dürfen, daß er nicht mit einstimmen würde in das Verleumdungsgelächter gegen das Land, dem er unendlich viel von seinen künstlerischen Erfolgen zu danken hatte und das er auf Grund zahlreicher Beweise genau kannte. Er selbst hat später die ihm zugewandten Anschuldigungen abgelehnt, aber ganz in dieser unerbittlichen Weise niemals geäußert, und weite Kreise unseres Volkes haben einem ehemaligen neuen Volkshelden in Berlin nicht mit reinem Wohlwollen entsagen. Der augenblickliche Stand der Bänke löst in außerdem nicht aus,